

Bevor's los geht

Auf dieser Seite geht es um folgende Themen:

- **kann man einen Mantrailer alleine ausbilden?**
- **der Start-Befehl**
- **markierte Trails - Vorteile/Schwierigkeiten**
- **wie schnell sollte man trailen?**
- **warum es sinnvoll ist, ein Trainingslog zu führen**
- **Download eines möglichen Trainingslogs**
- **wo kann/sollte man üben**
- **womit sollte man bestätigen**

Über folgende Dinge sollte sich jeder Gedanken machen, bevor er zur ersten Trail aufbricht:

1) Kann man einen Mantrailer alleine ausbilden?

Rein theoretisch: ja; praktisch: nein. In der Praxis braucht man eine Reihe verschiedener Leute als Versteckpersonen, die alle wissen müssen, wie man eine Trail legt, die häufig gleichzeitig anwesend sein müssen und mit denen man sich besprechen kann, wenn es Probleme oder Schwierigkeiten gibt. Im Prinzip braucht man eine kleine Gruppe von fachkundigen Mitstreitern, wenn man Fortschritte machen möchte. Wenn man der einzige ist, der vom Mantrailing etwas versteht, ist das zwar für das Ego ganz toll, aber für die Ausbildung des (eigenen) Hundes nicht. Ab einer bestimmten Ausbildungsstufe ist es nämlich wichtig, dass man nicht weiß, wo die Trail entlang geht. Leute, die sich nicht mit dem Mantrailing auskennen, können aber nicht ohne weiteres eine Trail legen - viel kann dabei schief gehen, weil sie nicht wissen, wie der Hund arbeitet. So sind Schlenker von der rechten zur linken Seite des Weges zwar ganz nett, aber in der Regel verfolgen die Mantrailer die Trail nicht so genau, daher sind solche Kapriolen eher verwirrend.

Deshalb: sucht euch bzw. bildet eine Gruppe aus mindestens 3, besser noch 5 Leuten, um euch gegenseitig zu helfen und zu unterstützen. Außerdem haben 3 - 5 Leute 3 - 5mal so viele Bekannte, die ggf. mal als Trailleger dienen können. Und ihr werdet viele verschiedene Trailleger brauchen!

2) Der Start-Befehl

Sucht euch ein Wort als Startbefehl aus, dass ihr leicht behalten könnt, dass kurz ist und dass ihr im Regelfall sonst nicht benutzt. Warum? Der Startbefehl bedeutet für den Hund soviel wie "was du jetzt gerade riechst, das sollst du suchen". Es sollte genau dann gegeben werden, wenn der Hund mit seiner Nase an oder direkt über dem Geruchsartikel ist. Auf der Trail selbst, sollte man dieses Stichwort nicht mehr benutzen, denn man weiß ja nie genau, was der Hund gerade dann in der Nase hat. Deshalb eignet sich das Wort "Such" schlecht als Startbefehl, weil man es gerne zur Aufmunterung des Hundes während der Trail benutzen möchte - zumindest mir geht es so. Ich benutze daher das englische Wort "Search", aber auch "Go" oder irgendein anderes beliebiges Wort ist möglich. Dieser Start-Befehl wird übrigens auf der ganzen Trail danach nicht mehr benutzt!

3) Markierte Trails - Vorteile / Nachteile

Je genauer der Mantrailer auf der eigentlichen Spur geht, desto weniger kann schief gehen. Das liegt daran, dass die schwereren "klebrigen" Geruchspartikel nicht weit vom eigentlichen Weg der Versteckperson liegen bleiben und diese weniger anfällig für die Witterungsbedingungen sind. Wenn man also dem Hund klarmachen kann, dass man möchte, dass er möglichst dicht an der eigentlichen Trail arbeitet, hat man es später leichter. Das bedingt aber, dass man selbst genau weiß, wo die Trail entlanggegangen ist. Dafür ist eine möglichst genaue Markierung wichtig. Die US-Amerikaner benutzen im Wald dazu kleine Fähnchen, die sich farblich gut vom Untergrund abheben und die schnell "aufgestellt" und wieder eingesammelt sind. Diese Fähnchen sind leider hier nicht erhältlich; man kann sie aber leicht aus Schweißdraht und leuchtendem Markierungsband nachbauen.

In Orten benutzen sie farbige Kreide, mit der sie Pfeile auf den Gehweg bzw. die Fahrbahn malen. Auf die Art und Weise weiß der Hundeführer immer wo es entlang geht, auch wenn man sich kurzfristig vom abgesprochenen Weg entfernen muss. Gerade am Anfang kann das sonst fatale Folgen haben.

Nachteile haben diese markierten Trails natürlich auch. Es ist schwer, sich wieder von ihnen zu lösen, weil sie einem Sicherheit geben. Außerdem besteht die Gefahr, dass man den Hund unbewusst mit der eigenen Körpersprache beeinflusst und nicht der Hund dem Hundeführer zeigt, wo es lang geht, sondern der Hundeführer den Hund dirigiert. Das merkt man meistens erst, wenn man dann mal ohne Markierung unterwegs ist! Deshalb sollte man sich sobald wie möglich (aber eben auch nicht vorher!) wieder von den markierten Trails lösen.

4) Wie schnell sollte man trailen?

Profis achten darauf, dass die Trailingsgeschwindigkeit der eigenen Geschwindigkeit angepasst ist, weil Trails mitunter über Kilometer gehen. Diese joggend zu absolvieren ist nicht jedermanns Sache. Auch finden es die Begleitpersonen, die nicht von einem Hund vorwärts gezogen werden, in der Regel schwierig, dem Mantrailing-Team zu folgen. Besonders bei unwegsamem Gelände - viel Unterholz, bergauf oder bergab - bringen schnelle Geschwindigkeiten eine große Verletzungsgefahr mit sich. Gelegentlich kann es auch passieren, dass man die Leine loslassen muss. Diese wieder aufzunehmen fällt auch leichter, wenn der Hund nicht rennt. Zudem ist es leichter eine Abbiegung zu überlaufen, wenn man zu schnell unterwegs ist.

Trotzdem scheint mir die Sache nicht so ganz einfach: manche Hunde scheinen sich leichter von der Trail abzulenken, wenn die Geschwindigkeit zu langsam ist. Daher sollte man ein Tempo wählen, das für Mensch und Hund gleichermaßen akzeptabel ist - und das ist für jedes Team natürlich etwas anders.

5) Warum es sinnvoll ist, ein Trainingslog zu führen

Ein Trainingslog zu führen ist eine Menge Arbeit und daher verzichten eine ganze Reihe Hundeführer darauf. Es gibt aber mindestens zwei gute Gründe, weshalb man trotzdem eines führen sollte. Da man genau dokumentiert hat, was man alles gemacht hat, kann man 1. u. U. nachvollziehen, wann und warum sich ein Fehler eingeschlichen hat oder die Trail nicht so lief wie erwartet und 2. beweisen, dass und was man regelmäßig geübt hat. Solange es nämlich noch keine anerkannte Prüfungsordnung für Mantrailer in Deutschland gibt, wird man auf andere Art und Weise klarstellen müssen, dass man seriös arbeitet und das Team zumindest in der Trainingssituation der Anforderung gewachsen ist.

Darüber hinaus, glaube ich, hilft einem ein Trainingslog systematisch vorzugehen und das Training insgesamt besser zu planen. Man kann sehen, was man schon abgearbeitet hat und was noch vor einem liegt, es hilft einem auch, in gewissen Abständen Altes wieder aufzufrischen etc. Das hängt aber auch von der Art des Trainingslogs ab.

6) Download eines möglichen Trainingslogs

Ich habe mein Formblatt schon ein paar Mal geändert und finde immer wieder Dinge, die ich gerne anders hätte. Ich persönlich kreuze lieber an als dass ich ausformuliere, sonst vergesse ich auch immer die Hälfte. Andere schreiben lieber Sätze und finden dieses Formular zum Ankreuzen zu verwirrend. Ich stelle hier zwei Downloads zur Verfügung - einmal für Anfänger und eines für Fortgeschrittene - und ihr könnt es dann nach euren Wünschen verändern.

7) Wo kann und sollte man üben?

Beim Mantrailing, anders als z. B. bei der Flächensuche, muss man den Hund nicht nur in Wald und Feld, sondern auch in Ortschaften ausbilden. Daher ist der Zeitaufwand auch größer. In Ortschaften ist es in der Regel kein Problem zu üben. Da die Hunde immer an der Leine sind, wird sich meistens niemand beschweren, solange man fremde Grundstücke respektiert und keinen Müll hinterlässt. Es empfiehlt sich zunächst in stillen Wohngebieten mit wenig Autoverkehr zu üben, bevor man sich Gegenden mit mehr Ablenkung und Kontamination zuwendet.

Im Wald und auf Feldern ist es schwieriger. Man sollte – auch wenn der Hund angeleint ist – vorher das Ok des örtlichen Jagdpächters einholen, bevor man Trails durch den Wald legt, insbesondere, wenn diese von den Wegen abweichen. Da die Hunde angeleint arbeiten, ist es etwas einfacher die Jagdpächter zu überreden, ihr Gebiet zur Verfügung zu stellen.

8) Womit sollte man seinen Hund bestätigen?

Das sollte man in erster Linie natürlich vom Hund abhängig machen. Ich bevorzuge die Bestätigung mit Futter für meine Hunde, weil die Belohnung nicht von der Versteckperson abhängt, sondern immer gleich bleibend gut ist. Viele Hunde vom Hound-Typ oder ähnlichen sind über Spiel nicht ausreichend zu motivieren. Außerdem ist die Verletzungsgefahr der Versteckpersonen geringer.

© Julia Helen Hill, 2006